



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

18. Von Lachmann, 21. januar 1828

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

18. Von Lachmann.

Berlin 21. Jan. 1828.¹⁾

Lieber Freund, ich wollte mich nur bedanken für die schöne Recension in den Göttingischen Anzeigen.²⁾ Es ist alles darin sehr schön und ich habe nur über zuviel Anerkennung zu klagen, daß Sie selbst was Ihnen nicht gut scheint in Schutz nehmen. Ich kann mich bei diesem allzu milde getadelten damit trösten, daß es bei mir nichts Absichtliches ist: denn meistens ist der Grund, daß ich gern grade so viel sagen möchte als mir sicher scheint und nicht mehr. Wenn ich freilich hinzusetzte „hier gehe man aber nicht einen kleinen Schritt weiter, sonst wird es falsch: wo ich stehe, pflegt eben die Grenze des noch eben richtigen und des falschen zu sein, denn furchtsam bin ich eben nicht“, so wäre ein Koberstein gewarnt, der dann grade den falschen Schritt weiter zu thun geneigt ist als gebe er eine neue Entdeckung. Zuweilen denke ich auch, es sei wohl angenehm für den Leser, selbst etwas zu thun. Aber weil Anmerkungen bei mir mehr Überlegtes als frei Geflossenes sind, so kann dergleichen oft nicht ganz unschuldig herauskommen und das ist wohl das Unangenehme daran. Wenn Sie aber zu viel anerkennen, so thun Ihre Hessen darin sonst gegen mich zu wenig. Ich habe auf Ersuchen des Senats den Marburgern mit saurem Schweiß und in größter Hast lateinische Säcularverse machen müssen,³⁾ und sie haben sich dafür nicht einmahl bei mir bedankt oder ihre Jubelschriften geschickt, sondern an Böckh, der, weil er keine Lust oder Zeit gehabt,⁴⁾ die Arbeit mir zugeschoben hatte. Es verdrießt mich, weil Lichtenstein versichert die Marburger hätten den Verfasser gewußt. Den Werth hätten sie richtig beurtheilt, wenn sies gar nicht beachteten. Zur schuldigen Danksagung für die Recension schicke ich hier, was ich mir seit Jahren gelegentlich zu Ihren Zeugnissen über die Heldensage⁵⁾ gesammelt habe. Es ärgerte mich, daß es, mit Bleistift geschrieben, unleserlich ward. Das Meiste werden Sie freilich selbst auch haben: vielleicht habe ich auch nicht immer ganz in Ihrem Sinn gesammelt: aber was thuts? Sie können ja ausstreichen was nichts taugt. Es wäre aber sehr schön, wenn Sie die Zeugnisse, eh Hagen mit einer rohen und meist abgeschriebenen Sammlung kommt, ins Reine brächten.⁶⁾ Wenn doch dies Kind und der Frei-

1) Poststempel: 26. und 29. januar.

2) Vgl. oben s. 833 anm. 1.

3) Sie sind wiederholt bei Hertz, Karl Lachmann beilagen s. XIII.

4) „gehabt“ verbessert aus „hatte“.

5) Vgl. oben s. 749 anm. 1.

6) Gestrichen: „Es wä[re]“.

dank recht bald käme!¹⁾ Sie werden Sich aber Ihre Frau diesmahl wohl noch zuvor kommen lassen, und das ist auch nicht übel. — Was an meinen Nachträgen besonders fehlt, sind viele Beziehungen im Biterolf, die ich vernachlässigt habe weil dazu viel neue Rubriken nöthig sind.

Noch etwas über die Recension. Das *man vindet* (Walth. 107, 4) für *wan* ist Druckfehler oder doch bei der Correctur übersehn und ich danke für die Berichtigung. Zu *üe* giebt die in Handschriften häufige Schreibweise *ûe* und *ÿe*, welches beides genau dasselbe ist, allerdings Veranlassung und erlaubt wohl keinen Zweifel daß die heutige oberdeutsche Aussprache richtig sei. Mit Schmeller zu schreiben ist *üa* der einzige mögliche Umlaut von *ua*, wie ja die besten Handschriften alle Augenblicke setzen (*ue* oder *û*) für *uo*. Zu diesem *uo* gehörte zwar eigentlich *üo*, und dies meinen wohl gute Schreiber wenn sie den Umlaut neben *ÿ* auch mit *ÿ* bezeichnen. Gegen *ë* habe ich, (außer in der Grammatik) wie oft gesagt, daß doch *e* noch für zwei Laute gilt und der Gebrauch ganz dawider ist. *z* und *z̄* zu unterscheiden ist in unserer Schrift nicht auffallend, wohl aber im Druck und fordert eine neue Letter. — Ihre Erklärung von *rôr* (33, 8) kann ich nicht wahrscheinlich finden, zumahl da noch *list er* muß geschrieben werden. Sind meine Stöcke nicht richtig (Plural, weil in vielen Kirchen aufgesteckt), so ist es irgend ein sprichwörtlicher Ausdruck (wie der Schwalbenschwanz (29, 14), an den ich nicht gedacht hatte, sonst stünde er in den Noten) und der Pabst schneidet sich Pfeifen aus seinem Buche — womit übrigens die *canones* gemeint sein werden: *ban* und *buoch* ist es (ich glaube nach Reimar von Zweter), womit der Pabst alles vermag. — Ihre Recension über das ungelesene Buch²⁾ habe ich nicht herausgefunden oder ist sie noch zurück? Schade daß Jacob es nicht lassen kann gutmütig etwas in den Seebodischen Cloak zu werfen!³⁾ Weder die Bibliothek noch jemand den ich kenne hält dies Journal, ich werde also schwerlich von der Recension etwas zu sehn kriegen, so begierig ich auch darauf bin — freilich noch begieriger bin ich auf das juristische Buch.⁴⁾ Ich will hoffen daß es nicht ein Geheimniß vor Savigny sein sollte: denn ich habe neulich mit ihm davon gesprochen, und es war ihm neu. Die schönsten Grüße an Frau und Brüder, Schwester und Hassenpflug nicht zu vergessen, von Ihrem

CLachmann.

1) Vgl. oben s. 511 anm. 6 und s. 553 anm. 2.

2) Vgl. oben s. 833 anm. 4.

3) Vgl. oben s. 833 anm. 7.

4) Vgl. oben s. 508 anm. 1.